

Höchst unterhaltsam

Irgendwie habe ich, ohne es zu wissen, eigentlich immer auf diese Platte gewartet. Ich bin ja gewissermaßen zweigleisig musikalisch sozialisiert: Bachmotetten in der Kantorei, Mozart auf dem Plattenteller, Mendelssohn im Gesangsunterricht - aber im Radio lief SWF3, und unter der Woche gab's im Fernsehen Formel Eins mit den Chartplatzierungen und Steffi Tücking mit Vokuhila-Frisur. Bis heute halte ich Freddie Mercury für einen genauso bedeutenden Sänger wie Dietrich Fischer-Dieskau.

Man muss wohl ein bisschen was von dieser Disposition mitbringen, und eine kleine Schwäche auch für die schlechtere Popmusik und die Hitparaden der Achtziger und Neunziger Jahre sollte schon gegeben sein, um die CD des Duos The High Horse wirklich mögen zu können. Dann allerdings hat man jede Menge Spaß damit. Versprochen!

...Bicycle – der Heuler von Queen als Kunstlied von und mit The High Horse.

The High Horse, das sind, wie gesagt, Stephanie Szanto und Simon Bucher – sie eine in der Schweiz geborene, klassisch ausgebildete und als Sängerin zum Beispiel an der Luzerner Oper tätige Mezzosopranistin, er ein auch klassisch studierter, europaweit als Liedbegleiter und Kammermusiker gefragter Pianist. Szanto hat allerdings noch Jazzgesang studiert und ist nicht bloß Sängerin, sondern auch Komponistin, Bucher ist auch passionierter Jazzler und ein begnadeter Improvisator. Sie kommen also vom „Hohen Ross“ der Klassik, daher ihr Duo-Name The High Horse, und steigen von dort herab in die scheinbaren Niederungen des Hitparaden-Pop. Manchmal machen sie einfach erstklassigen Quatsch – da geht die Strauss'sche Zarathustra-Fanfare unvermittelt in „I was made for lovin' you, Baby“ von Kiss über, oder der Neunziger-Heuler „Weil ich ein Mädchen bin“ von Lucilectric klingt auf einmal wie eins der neckischen Soubretten-Couplets von Adele aus der Fledermaus, und man muss, wie das Publikum bei ihren Live-Auftritten es zuverlässig tut, einfach verblüfft loslachen, sobald man den Refrain erkennt. Und der Titel ihrer CD, „Best of worst Vol 1“ insinuiert ja auch so ein bisschen, dass es sich bei den zugrundeliegenden Popsongs wohl eher um musikalischen Schund handelt. Aber was heißt auch Schund?

The High Horse jedenfalls machen es sich und uns absichtlich und auf ziemlich intelligente Weise schwer mit der Einordnung. Weil sie jedem dieser Songs eine Poesie mitgeben, die der vorher vielleicht tatsächlich nicht gehabt hat – oder vielleicht auch: eine Poesie, die durchaus in ihm steckte, die nur mal einer entdecken musste. Zum Beispiel: „Voyage Voyage“, der Song einer weiter nicht aufgefallenen französischen Sängerin unter dem Pseudonym „Desireless“ – ein klassisches One-Hit- Wonder, das sich aber bis heute achtbar in den Radio-Pop-Programmen gehalten hat...falls Sie wie ich in den Achtzigern ihre Jugend verbracht haben, kennen Sie das. Was aber machen Stephanie Szanto und Simon Bucher damit? Der Titel, Voyage, mag sie vielleicht an Baudelaires L'Invitation au voyage erinnert haben, jedenfalls wird aus dem Eurodance-Ohrwurm nun plötzlich ein astreines Impressionisten-Stück irgendwo zwischen Duparc und Debussy...

Klassisch ausgebildete Musiker wie sie es sind, seien vergleichbar mit Dressurpferden, sagt Simon Bucher, und dass er und Stephanie Szanto mit ihrem Projekt The High Horse einfach die Grenzen einreißen, bzw.über den Zaun springen wollten, der die Klassik von den anderen Genres abtrennt. Seltsamerweise vermarkten die zwei sich eher unter dem Label Musik-Comedy,

aber eigentlich sind sie Welten entfernt von den allfällig auftretenden Musik-Kabarets – dafür sind sie einfach zu gut. Und zu subtil.

Wenn Stephanie Szanto das ganze Programm im überkandidelten ich-bin-eine-hysterische-Sopranistin-Modus abhandeln würde, hätte man das Zuhören schnell satt. Aber sie findet wirklich für jede Nummer wieder einen eigenen Ton und webt bei diesen zwischen Ernst, Witz und Abgrund hängenden Arrangements oft noch eine Extra-Ebene Ironie mit ein. Dasselbe bei Simon Bucher - der ist nicht bloß einfach ein fabelhafter Pianist, er ist ein souveräner, viel in der Musikgeschichte herumgekommener Musiker, der mittendrin extrem lässig kleine Zitate von weißgottwoher einstreut, unvermittelt die Tonlage wechseln kann und völlig schamlos und mit großer Eleganz zwischen den Genres mäandert.

Klar, dass nicht jede Verwandlung gleich gelungen ist, aber man staunt doch immer wieder, was die zwei da aus vermeintlichen Flachheiten so alles herauskitzeln... Vielleicht erinnert sich der eine oder die andere noch an „Barbie Girl“? - Ein astreines Stück Eurotrash, das irgendein Norweger in von vornherein krass ironischer Absicht 1997 auf den Markt gebracht haben, das aber dann mit vollem Ernst zum Chartbreaker wurde und Radiohörern seitdem in den Ohren klebt wie Kaugummi, weshalb man diese Sorte Musik auch „Bubblegum-Pop“ nennt:

Die Leser der Musikzeitschrift „Rolling Stone“ haben „Barbie Girl“ zur Nummer eins der Liste „Most annoying songs of the 1990s“ gekürt, also zum allernervigsten Song der Neunziger Jahre. Keine Einwände.

The High Horse schaffen es nun, aus dem Plastikquatsch ein gleichzeitig komisches und fürchterlich trauriges kleines Melodrama um Selbstaussbeutung und Sehnsucht nach Liebe zu machen, dem man lauschen kann wie einer melancholischen Kurzgeschichte:

Was ist bloß aus dem schönen Eurotrash geworden – etwas ziemlich Interessantes, genaugenommen: Der Disco-Stampfer „Barbie Girl“ als Melancholisches Kunstlied-Melodram, mit Stephanie Szanto und Simon Bucher, die sich als Duo The High Horse nennen. „Best of worst Vol.1“ heißt ihre bei Ars Produktion erschienene, höchst unterhaltsame CD.

SWR2 Treffpunkt Klassik - Neue CDs: Vorgestellt von Katharina Eickhoff